

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von mehreren Ausgaben: bei Bestellung und zwar durch mehrere Abnehmer in
einem Hause und auf dem Lande außerdem: durch die Post 1,20 RM oder 42 Pf.
Nachzahl. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal um an den Feiertagen nachmittags.
— Abnehmern anderer Zeitungen ist es mit bester Berücksichtigung zu erlauben, für
die Abgabe einzelner Exemplare überlassen, von ihnen Bestellungen zu empfangen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktinotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile pro Woche: 10 Pf. für die zweite 8 Pf. für die dritte 6 Pf. für die vierte 5 Pf. für die fünfte 4 Pf. für die sechste 3 Pf. für die siebente 2 Pf. für die achte 1 Pf. für die neunte 1 Pf. für die zehnte 1 Pf. für die elfte 1 Pf. für die zwölfte 1 Pf. für die dreizehnte 1 Pf. für die vierzehnte 1 Pf. für die fünfzehnte 1 Pf. für die sechzehnte 1 Pf. für die siebzehnte 1 Pf. für die achtzehnte 1 Pf. für die neunzehnte 1 Pf. für die zwanzigste 1 Pf. für die einundzwanzigste 1 Pf. für die zweiundzwanzigste 1 Pf. für die dreiundzwanzigste 1 Pf. für die vierundzwanzigste 1 Pf. für die fünfundzwanzigste 1 Pf. für die sechsundzwanzigste 1 Pf. für die siebenundzwanzigste 1 Pf. für die achtundzwanzigste 1 Pf. für die neunundzwanzigste 1 Pf. für die dreißigste 1 Pf. für die einunddreißigste 1 Pf. für die zweiunddreißigste 1 Pf. für die dreiunddreißigste 1 Pf. für die vierunddreißigste 1 Pf. für die fünfunddreißigste 1 Pf. für die sechsunddreißigste 1 Pf. für die siebenunddreißigste 1 Pf. für die achtunddreißigste 1 Pf. für die neununddreißigste 1 Pf. für die vierzigste 1 Pf. für die einundvierzigste 1 Pf. für die zweiundvierzigste 1 Pf. für die dreiundvierzigste 1 Pf. für die vierundvierzigste 1 Pf. für die fünfundvierzigste 1 Pf. für die sechsundvierzigste 1 Pf. für die siebenundvierzigste 1 Pf. für die achtundvierzigste 1 Pf. für die neunundvierzigste 1 Pf. für die fünfzigste 1 Pf. für die einundfünfzigste 1 Pf. für die zweiundfünfzigste 1 Pf. für die dreiundfünfzigste 1 Pf. für die vierundfünfzigste 1 Pf. für die fünfundfünfzigste 1 Pf. für die sechsundfünfzigste 1 Pf. für die siebenundfünfzigste 1 Pf. für die achtundfünfzigste 1 Pf. für die neunundfünfzigste 1 Pf. für die sechzigste 1 Pf. für die einundsechzigste 1 Pf. für die zweiundsechzigste 1 Pf. für die dreiundsechzigste 1 Pf. für die vierundsechzigste 1 Pf. für die fünfundsechzigste 1 Pf. für die sechsundsechzigste 1 Pf. für die siebenundsechzigste 1 Pf. für die achtundsechzigste 1 Pf. für die neunundsechzigste 1 Pf. für die siebenzigste 1 Pf. für die einundsiebzigste 1 Pf. für die zweiundsiebzigste 1 Pf. für die dreiundsiebzigste 1 Pf. für die vierundsiebzigste 1 Pf. für die fünfundsiebzigste 1 Pf. für die sechsundsiebzigste 1 Pf. für die siebenundsiebzigste 1 Pf. für die achtundsiebzigste 1 Pf. für die neunundsiebzigste 1 Pf. für die achtzigste 1 Pf. für die einundachtzigste 1 Pf. für die zweiundachtzigste 1 Pf. für die dreiundachtzigste 1 Pf. für die vierundachtzigste 1 Pf. für die fünfundachtzigste 1 Pf. für die sechsundachtzigste 1 Pf. für die siebenundachtzigste 1 Pf. für die achtundachtzigste 1 Pf. für die neunundachtzigste 1 Pf. für die neunzigste 1 Pf. für die einundneunzigste 1 Pf. für die zweiundneunzigste 1 Pf. für die dreiundneunzigste 1 Pf. für die vierundneunzigste 1 Pf. für die fünfundneunzigste 1 Pf. für die sechsundneunzigste 1 Pf. für die siebenundneunzigste 1 Pf. für die achtundneunzigste 1 Pf. für die neunundneunzigste 1 Pf. für die hundertste 1 Pf. für die einhundertste 1 Pf. für die zweihundertste 1 Pf. für die dreihundertste 1 Pf. für die vierhundertste 1 Pf. für die fünfhundertste 1 Pf. für die sechshundertste 1 Pf. für die siebenhundertste 1 Pf. für die achthundertste 1 Pf. für die neunhundertste 1 Pf. für die tausendste 1 Pf.

Nr 227.

Sonntag den 27. September 1913.

40. Jahrg.

Liberaler Wahlrechtsraub?

Den sozialdemokratischen Parteitag in Jena hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion aus Altona antelegraphiert; sie hat hierbei ihrer „flam-menden Enttäufung“ über den „schändlichen Wahl-rechtsraub“ Ausdruck gegeben, den die bürgerlichen Kollegien der Stadt Altona unter Führung der Fort-schrittler Waldheim und Löwenthal verübt hätten. „Nun“ haben die Delegierten bei Verlesung dieser Stelle gerufen und dann „Bravo“, als das Tele-gramm es als feststehend und bewiesen erklärte, daß die Arbeiterpartei im Kampf um politische Freiheiten ausschließlich auf sich allein angewiesen sei.

Man sieht schon im Geiste die unermesslichen Diskussionenredner der Sozialdemokratie auftreten, deren kaffam bekanntes Sprüchlein um eine neue Nuance bereichert ist; man hört schon den Chorus der sozialdemokratischen Zwischenrufer statt des in-zwischen etwas abgeduldeten „Nixdorf“ das neue Wort „Altona“ in den Saal schmettern. Hat sich aber erst eine Agitationsliste durch fortwährende Wiederholungen eingelegt, so ist sie schwer wieder aus-zurotten. Das beweist der Fall Nixdorf zur Ge-meinde, der zum feststehenden Altona sozialdemokrati-scher Agitationsmethoden gehört.

In Altona hat der Magistrat der Stadtverord-netenversammlung eine Vorlage unterbreitet, die darin gipfelte, den Zensus von 1200 auf 1500 Mark zu erhöhen und die zur Zeit bestehende Wahlenwahl zur Wahl einer und derselben Klasse über die ganze Stadt hin, die demnach gewissermaßen einen einzigen Wahlkreis bildet) durch Bezirkswahlen zu ersetzen.

Die Erhöhung des Zensus ist abgelehnt worden und zwar infolge der Haltung der vorgenannten fortschrittlichen Führer. Mit gutem Recht, denn durch die Erhöhung des Zensus würde eine große An-zahl von minderbemittelten Einwohnern das Wahl-recht verloren haben, und der etwas kräftige Wahl-druck „Wahlrechtsraub“ wäre dann einigermaßen berechtigt gewesen. Aber die Abschaffung der Listenwahl und die Einteilung der Stadt in Bezirke ist angenommen worden; dieser Maßnahme haben auch die Fortschrit-ler zugestimmt. Das soll nun Wahlrechtsraub sein, und deswegen ist die Arbeiterpartei im Kampf um politische Freiheiten „auf sich allein angewiesen“!

Nun, die Sozialdemokratie kann auch anders! Als vor einigen Jahren die Groß-Berliner Gemeinde Wilmersdorf Stadt wurde, da fanden die ersten Stadt-berordnetenwahlen nach dem System der Listenwahl statt. In Flugblättern, Verammlungen und Resolu-tionen hat damals die Sozialdemokratie nach dem für sie ungünstigen Ausfall der Wahl die Abschaffung des Listen-systems und dessen Ersetzung durch die Bezirks-einteilung gefordert. Sogar der „Vorwärts“ schrieb in seiner Betrachtung über das Ergebnis der Wahl in der Nummer vom 20. November 1908 folgendes:

„Wir sind somit den Gegnern hart auf den Fersen und hoffen, daß wir bei den nächsten Wahlen, auch wenn die ungerechte Listenwahl beibehalten werden sollte, die Mehrheit erhalten.“

Die Abschaffung der Listenwahl wurde bald darauf in Wilmersdorf beschlossen und die Stadt in Wahl-bezirke eingeteilt. Als nun der Magistrat verfuhrte, einige notwendig gewordene Ersatzwahlen hinaus-zuschieben, wandte sich der „Vorwärts“ dagegen und schrieb dabei in seiner Nummer vom 24. Septem-ber 1909:

„Wie bekannt sein wird, ist die Stadtverordneten-versammlung vor einigen Monaten notgedrungen zu dem Beschluß gekommen, die Listenwahl fallen zu lassen und die Stadt in Bezirke einzuteilen. Es ging im Hinblick auf das Wachstum der Stadt mit dem besten Willen nicht anders, mochte auch das bisherige Wahlsystem noch so sicher die ungehörte Herrschaft des reaktionären Klüngels verbürgen.“

Dasselbe System also, das in Wilmersdorf un-gerecht ist und die ungehörte Herrschaft des reaktio-nären Klüngels verbürgt, soll in Altona mit aller Ge-walt festgehalten werden, und hier soll es Wahlrechts-raub sein, wenn man es durch die Bezirkseinteilung

erzelen will! Freilich: in Wilmersdorf würde die Sozialdemokratie bei der Aufrechterhaltung der Listenwahl kein Mandat erhalten, weil die Gesamt-zahl der Bürgerlichen größer ist; in Altona aber würde die Listenwahl die Sozialdemokraten zu Sie-gern auf der ganzen Linie in der dritten Klasse machen. Die Haltung der Sozialdemokraten ist also davon bedingt, wie es ihnen in ihren parteipolitischen Kram paßt. Dies an einem ekkantenen Beispiel ge-zeigt zu haben, war der Zweck dieser Zeilen.

Die bevorstehende bayerische Landtagsession

bildet überall in den politischen Organisationen des Landes den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Zwei bemerkenswerte Resolutionen nahm der liberale Verein Jüngling an, deren erste die liberale Landtags-session ersucht, von der Staatsregierung die Ein-bringung und energische Vertretung eines Wahlgesetz-entwurfs zu verlangen, durch den die Abgeordneten-kammer zum möglichst vollkommenen Abbild der Par-teiverhältnisse im Lande werde. Solange wie die Erfüllung dieser Forderung verweigert werde, müsse das derzeitige Staatsministerium als ein im Gegen-satz zum Willen der Volksmehrheit stehendes Partei-ministerium und deshalb als für Mittelstufen zwischen Krone und Volksvertretung ebenso ungeeignet angesehen werden, wie zum verantwortlichen Reichspräsidenten der Staatspräsident. Es seien daher alle von ihm betriebenen Regierungsvorhaben abzulehnen, soweit sie nicht schon bisher von der Fraktion gebilligt oder gar gefordert worden seien.

In der zweiten Resolution wird beantragt, es solle von der liberalen Arbeitsgemeinschaft im Einvernehmen mit der Landtagsfraktion und den beiden liber-ralen Landesparteien ein Arbeitsausschuß von 20 Mitgliedern bestellt werden, der in Fühlung mit allen daran interessierten Parteien und Organisationen einen Entwurf zu einem Verhältnismäßiggesetz auszuarbeiten habe, der als Grundlage zu entscheiden und geschlossenen Vorgehen brauchbar sei.

Diese beiden Resolutionen sollen dem am 25. und 26. Oktober in Passau stattfindenden Delegierten-tag der liberalen Arbeitsgemeinschaft vorgelegt werden.

Die Lage auf dem Balkan

Die serbischen Truppen, die den Einfall der Albaner in Serbien zurückwehren sollen, sind zum Teil schon unter-wegs. Bei der Frage, ob sich ihre Tätigkeit allein auf die Rolle der Verteidigung des eigenen Landes beschrän-ken wird, fällt die Ansicht ins Gewicht, daß die Haltung der serbischen Regierung auf Wägen der Vorbereitung vorläufig nicht hinbeutet. Auch die Auffassung, die in der europäischen Politik allgemein über diese neue Balkan-frage vorherrschend ist, zeichnet sich durch eine bemer-kenswerte Ruhe aus. Eine Ruhe, die ihren Rückhalt in dem vorläufigen Stillstande findet, der angeblich in den Grenzgebieten eingetreten ist. Verdächtig muß allerdings die serbische Politik dadurch erscheinen, daß die von Belgrad ausgehenden amtlichen Veröffentlichungen fast ohne jegliches Blatt vor dem Munde Österreich zum Antifiser der albanischen Unruhen zu kempeln suchen. In diesem Belieben, den alten Erbsünde vor der Öffentlichkeit an-zuschwärzen und anzudeckeln, ist nicht von dem gleichen Ver-dachte freizusprechen, läßt sich doch bei näherem Hinsehen ein nicht ganz lauberes Gewissen erkennen. Je heimlicher und verhältlicher die Belgrader Politik arbeitet, um so mehr muß sie dem Mitratzen der Mächte beneiden. Von einer solchen Stimmung aber, die auch stillerme Erwägungen in Betracht zieht, ist weder in Paris und London noch auch in Berlin und Wien etwas zu verspüren. Sollten die Serben also die Müchig verhalten, unter dem Dem-mantel der Ausführung eines politischen Mandats der Großmächte ihre eigenen Eroberungspläne auszuführen, so wäre ihnen diese Müchig viel sehr nur allzu gut gelun-gen. Vorläufig jedoch amiel alles Ruhe und Frieden, auch in Österreich.

Die Haltung der österreichischen Regierung. Ein österreichischer Diplomat erklärte: „Wir haben die serbische Note zur Kenntnis genommen in der Vor-ansetzung, daß die serbische Aktion sich innerhalb der Grenzen hält, welche durch die Großmächte Serbien zu-gewiesen sind. Österreich ist durch die Ereignisse nicht überreicht, da es sie stets vorausgesehen hat. Der Zustand ist herodotusieren worden durch die serbische Müch-igung gegenüber den Beschlüssen der

Politikerkonferenz, welche den Albanern freien Zutritt zu den Märkten Syet, Dajdova und Prizren garantieren haben. Trotz der Nähe des Brandherdes hat Österreich bisher besonders militärische Maßnahmen an der Südgrenze nicht getroffen. An eine Wiederber-berung der Politikerkonferenz denkt Österreich nicht, betrachtet sie vielmehr als definitiv geschlossen.“

Gegenüber den Berichten über den albanischen Auf-stand in den Serbien empfiehlt das Neue Wiener Tag-blatt „möglichste Reife und schnelle Michter-heit bei der Beobachtung der weiteren Entwicklung. Nirgendes mehr als in Österreich-Ungarn habe man Grund, diese Vorgänge aufmerksam zu verfolgen und nirgendes mehr als in Wien und Rom werde die Störung der ruhi-gen Konstitution des neuen Albaniens bedauert.“

Serbens amtliche Erklärung. Das serbische Pressebüro veröffentlicht folgendes Communiqué: „Die ernsten Ereignisse an der alba-nischen Grenze, von denen geteilt die Rede war, haben die Regierung gezwungen, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, die zum Schutze der von den Albanern an-gegriffenen serbischen Gebiete geeignet sind. In diesem Augenblicke über ein gemein-sames Vorgehen be-ratet werden. Wahrscheinlich noch heute wird durch einen förmlichen Akt die Teilmobilisierung der monte-negrinischen Armee angeordnet. Die diplomatischen Ver-treter sollen angewiesen werden, diesen Schritt den Mäch-ten bekanntzugeben.“

Die serbische Mobilisierung. Belgrad, 25. Sept. Ein Erlaß des Königs ermäch-tigt den Kriegsminister, Reserveoffiziere und Mannschaften des zweiten Aufgebots in Abteilungen nach Bedarf zur Waffenübung einzuberufen.

Der Herd der neuen Wirren. Wien, 25. Sept. Die „Albanische Korrespondenz“ er-zählt von wachsender Sorge an Vlatona folgendes. Bei der albanischen Bewegung handelt es sich fast aus-schließlich um Kämpfe, die die an Serbien abgetretenen Albaner infolge der serbischen Unterdrückung in den ab-getretenen Gebieten führen, also um rein innere Wirren in Serbien, die mit dem albanischen Staate und den lebenden Männern in gar keinem Zusammen-hang stehen.

Die letzten Fragen auf der Friedenskonferenz in Konstantinopel. Konstantinopel, 25. Sept. Eine amtliche Mel-dung über die heutige Sitzung der Friedenskonferenz be-sagt, da über die Frage der Russis zur Zufriedenheit beider Teile Beschluß gefaßt worden ist. Das Protokoll herüber wurde unterzeichnet. Für die Sonnenabstimmung verbleibt nur noch die Frage der Ratifizierung zu regeln, so daß der Friedensvertrag in den ersten Tagen der nächsten Woche unterzeichnet werden dürfte.

Die Finanzlage Bulgariens. Sofia, 25. Sept. Anlässlich der Aufhebung des Moratoriums veröffentlicht die in einer Konferenz vereinigten Vertreter der Handelskammern des Königs-reichs Bulgarien ein Communiqué über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes. Das Communiqué stellt fest, daß der eigenartigen wirtschaftlichen Struktur Bulgariens, bei einer Bevölkerung aus 70 Prozent kleinen Grund-bessern gebildet wird, der Krieg ohne wirtschaft-liche Spannung nicht bestanden worden sei, und daß die Folgen desselben ohne merkbare Erschütterungen land-biert werden würden. Während des Krieges hat das Land dem Staate 300 Millionen in Requisitionen geliefert. Die Nationalbank gewährt ihrer Klientel eine weit-gehende Unterstützung. Die Geldanlage vermehrte sich und es bleibt noch eine Million Tannen an Geraaten für die Ausfuhr. Es ist wahr, daß der Wechselkurs merklich ge-sunken ist. Nach dem Friedensschluß und infolge der durch die Ausfuhr bedingten Ausdehnung der Handelsabstimmung wird der Wechselkurs notwendigerweise sinken. Das Communiqué gibt der Übergangsgeld, daß das Land gegen jegliche Wirtschaftskrise vollkommen gesichert ist.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Wie das „Freundenblatt“ erzählt, wurde in einer am Mittwoch im Eisenbahnministerium abgehaltenen, nichtöffentlichen Konferenz in den meisten Ämtern der Regierung und der Verwaltung der Südbahn schwebenden Fragen eine prinzipielle Ein-gang erzielt und damit die Wais gegeben für die im Laufe der nächsten Tage mit den Vertretern der trans-sylvanischen Obligationäre der Südbahn beginnenden Verhandlungen. Die transsylvanischen Vertreter der Obligationäre sind gestern abend eingetroffen.

England. Die englischen Arbeitergeber machen gegenüber den unaufhörlichen Streiks nun auch von ihrem

Für alle Damen- Konfektion, — ob Kostüm oder Mantel, — Kleid, Hut oder Rock — gibt die Firma **Geschw. Loewendahl** in Halle seit vielen Jahren als eine unbedingt zuverlässige und ebenso vorteilhafte Quelle. Zuverlässig — weil hier eine fachkundige Bedienung gewährleistet ist, nur das Beste und das Beste ist empfehlend, — also nicht zufrieden ist, der großen Massen die höchsten Bezahlung im weitesten Sinne muß hier jeder Kauf sein, denn **Loewendahl** haben den richtigen Konsum, gerade beim Bare-Einkauf, der sich durch eine genaue Kalkulation von selbst auf das laufende Publikum. So ist es denn leicht erklärlich, daß **Loewendahl** ausgewählt schöne, solide Konfektion nicht teuer ist, als häufig Ware von geringer Güte. Die Vorräte entsprechen dem heutigen Umfange des Geschäftes. — Für jede Figur, — auch für ganz kurze, ist reichlich gefordert; die Frau des Arbeiters, des Beamten, des Landwirts wie die Dame der Gesellschaft findet hier für ihre Zwecke die gleichartige Auswahl und sicher immer die gleichmäßigste Bedienung, welche der Firma so große Beliebtheit verschafft hat.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober d. J. wird in dieser Stadt,

im Hause
Hälterstraße Nr. 30 (Eingang Brauhausstraße)

öffentlicher Arbeits-Nachweis mit gleichzeitiger Nebenstelle des Arbeits-nachweises der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen zu Halle a. S. errichtet.

Durch denselben werden männliche Arbeiter jeden Standes und Berufes kostenfrei vermittelt.

Auch für Arbeitgeber erfolgt die Vermittlung vollständig kostenlos.

Der Arbeitsnachweis ist an das Telefon Nr. 218 angegeschlossen worden.

Die für etwaige Vermittlungen entstehenden Porto oder Telefongebühren trägt der Arbeitsnachweis selbst.

Dienststunden sind von 8 bis 12 Uhr vormittags u. d. 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Merseburg, den 25. September 1913.

Öffentlicher Arbeitsnachweis für Stadt und Kreis Merseburg.

Berliner Gastspiel-Theater.

Direktion: Alexander & Dörreid Inhaber höchster Kunstschöne
Merseburg, Dienstag, 30. Sept. **Tivoli** Gesf. 4.
abends 8 1/2 Uhr

Erfolgreichstes Repertoirestück aller Theater
Größte Novität! Allein Auführungsrecht! Offiziers-Schauspiel!
Ohne Konkurrenz! Der Schauspiel-Schlager der Saison!

Wenn Frauen lieben!

Offiziers Schauspiel in 4 Aufzügen von Richard Dreyer.
In Berlin, Hamburg, Dresden u. bisher über 800 Aufführungen.
Hauptdarsteller nur Mitglieder hervorragender Berliner Bühnen.
Gene Hochberg, Op.-Sängerin, Hoffmanns. Edith Garow-Berlin, a. O.
Vorverkauf: Sperrl 1,75 M., 1. Bl. 1,25 M., 2. Bl. 0,75 M.
Abendkasse: Sperrl 2,00 M., 1. Bl. 1,50 M., 2. Bl. 1,00 M. Der Vorverkauf findet in den Starenbandl. d. v. Schauer u. Diebold statt.



60 Stück
importiertes, ostfriesisches
Zuchtvieh

(teils mit Unbrungsstättel versehen) als 1/2 jährige Färsen u. Bullen, sprungfähige Bullen, sowie hochtragende und neumilchende Kühe (erstklassiges

Milchvieh) stehen vom Sonnabend ab preiswert bei mir z. Verkauf.
Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28.

Zum bevorstehenden Umzug

empfiehlt

in reicher Auswahl und billigsten Preisen:

**Gardinen
Künstlergardinen
Abgepaßte Vitragen
Vitragenstoffe
Scheibengardinen
Zugvorrichtungen
Messingstangen.**

H. C. Weddy-Poenicke,

Kleine Ritterstraße 4. :: Kleine Ritterstraße 4.

Merseburg H. Taitza Neumarkt 18

Gegründet 1881. Ältestes Sortimentsgeschäft am Platze. Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Beste Einkaufsquelle für alle Manufakturwaren.

Kleider- u. Kostüme, Waschstoffe, Sattins, Blaudrucks, Stickereistoffe, halbtierige Roben, Schürzenstoffe.

Inletts, Bettzeuge, Federn, seit langen Jahren eingeführte Marken.

Gardinen, Zug-Gardinen und Spitzen.

Möbel-, Portieren- u. Sofastoffe.

Das Beste
ist
stets das
Billigste!

Herren-, Burschen- u. Knaben-Konfektion, moderne Fassons und Stoffe.

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Mäntel.

Schürzen aller Art. Nachtjacken.

Seit 32 Jahren eigene Hemden-fabrikation. Bester Schnitt und reelle Qualität, anerkannt billige Preise

Strickwest-, Sweat-, Unterzeuge.

Rühmlichst bekannte Bezugsquelle für alle Arbeiterkonfektion.

Echtindigblaue Maschinen-Anzüge, Pilot- und Manchesterhosen, Dreiljacken, Elblinblusen, Arbeitswesten, Loden- und Waschjoppen. Ernte-Hosen und -Joppen, Stoff-Hosen und -Westen unter Preis.

Meine Diamantgarn-Wolle ist überall gelobt — Sämtliche Kurzwaren.

Pferde-Regendecken

bester Qualität
in schwarz, braun und grau
empfiehlt

**Eduard Krauss,
Windberg 3**

Bei Sobrennen, Magenbeschwerd, Blutandrang u. d. Kopfe, schwerer Stuhl sofort eine Prise Klapperbeins

Magen- und Verdauungs-Salz
täglich einnehmen.
Schachtel Mk 0,50 u. 1,—
Zu haben bei Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie.

Unübertroffen
bei Drüsen, Seropheln, Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit keinem beliebten

Lahusens Lebertran
Marke „Jodelle“

Der wirksamste und beliebteste Lebertran, Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über 100.000 Flaschen Preis Mk 2,30 u. 4,60. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Aleineriger Fabrikant:
Apotheker **WILH. LAHUSEN**
in **BREMEN**
Frisch zu haben in Merseburg:
Dom- und Stadt-Apotheke.

Forderungen

werb. mit Erfolg eingezog.
Inkasso-Unternehmen
Halle a. S., Lessingstr. 27.

Blutfrische Seefische

direkt vom Fangplatze, in guter Verpackung, das Pfund von 15 Pf. an, morgen auf dem Wochenmarke bei A. Becker.

Prima Rostfleisch,
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Rostfleischerei,
Jb. Breite Str. 4. Telefon 284.

Wachtung! Wachtung!
Diese Woche
frisch geschlachtet!
Alles andere wie bekannt.

W. Raundorf,
Zieler Keller
Nr. 1.

Möbel

Anstattungen sowie Einzel-Möbel in solider, moderner Ausführung in grosser Auswahl billig

Rühe mit Kälbern,
junger, hochtragender Kühe u. schöner tragender Färsen
preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Mueheln. Tel. 39.

Linoleum

Teppiche
Stückware
Vorleger
Läufer vom Stück
ganz enorme Auswahl neuester Muster in allen Massen bei billigsten Preisen.

Ein Posten Linoleum-Teppiche u. Reste extra billig.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Hierzu 1 Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. Sept. Das städtische Elektrizitätswerk hat im Jahre 1912 einen Überschuf von 765 000 M. erzielt...

Halle, 26. Sept. Dieser Tage verstarb nach langem Leiden der Arzt und Baumeister Oscar Siengel...

Greiz, 25. Sept. Auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft ist nunmehr gegen den seit Ende Juni d. J. aus Zulenrode flüchtigen Bankdirektor Friedr. Stod ein Haftbefehl erlassen worden.

Wittenberg, 25. Sept. Die Generalversammlung des Vereins zur Beschäftigung brotloser Arbeiter, die gestern hier tagte, lehnte einstimmig einen vom Oberpräsidenten v. Hegel eingebrachten Antrag ab...

Jena, 25. Sept. Der Bau der Camsdorfer Brücke, der kurz vor seiner Fertigstellung steht, hat abermals eine Unterbrechung erlitten.

Schnaltdalen, 25. Sept. Im benachbarten Drie Schnellbach brach gestern früh gegen 1/4 Uhr in dem Anwesen des Schmiedes Stabler Feuer aus...

Kassel, 25. Sp. Die für die Tage der Tausendjahrfeier drohende Gefahr eines Strafenbahnerstreiks dürfte beseitigt sein...

Coburg, 25. Sept. Die Herzoginwitwe Marie hat für die Hinterbliebenen der bei der Explosionskatastrophe Verunglückten 1000 M. L., die Herzogin Viktoria Albedilbe 200 M. L. gespendet.

Weimar, 26. Sept. Das Befinden der an den Nachwirkungen des Schmalpuchs schwer leidenden Großherzogin Feodora hat sich nach den neuesten hier eingelaufenen Nachrichten jetzt endlich etwas gebessert...

Leipzig, 25. Sept. Die Grundsteinlegung der Deutschen Bäckerei des Böhrenvereins der deutschen Bäckereien findet in Gegenwart des Königs am Sonntag den 19. Oktober...

Dresden, 25. Sept. Der Polkist ist die Festnahme eines falschen Theaterdirektors gelungen, der sich Dr. phil. Leopold Jaffe nannte.

Dresden, 25. Sept. Der Polkist ist die Festnahme eines falschen Theaterdirektors gelungen, der sich Dr. phil. Leopold Jaffe nannte.

Gemnitz, 25. Sept. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte heute eine 4prozentige Stadtschuld von 80 Millionen.

Halle-Chronik. Halle, 25. Sept. Beim Bahnen von Kaisersteinen verunglückte gestern vormittag 11 Uhr ein

der Richard Wagnerstraße der Steinseher Karl Hansen. Ein Stück Holz drückte ihm die rechte Lunge...

Deltzig, 25. Sept. Der Holzweihg wurde ein vierjähriger Knabe des Arbeiters Karczewski aus Holzweihg von einem von Leipzig kommenden Zuge überfahren und getödtet.

Gemnitz, 25. Sept. Am Mittwoch früh in der sechsten Stunde wollte auf einem Fabrikneubau im Stadteil Borna ein junger Mann an einem Mast ein Drahtseil mit der Rolle ensichern...

Dresden, 25. Sept. Ein schwerer Unfall trug sich gestern morgen 1/2 Uhr auf dem Neubau der Feuer-Feiermühle in der Friedr.straße zu.

Dresden, 25. Sept. Der Polkist ist die Festnahme eines falschen Theaterdirektors gelungen, der sich Dr. phil. Leopold Jaffe nannte.

Deltzig, 25. Sept. Auf der Fahrt von Dörsch nach Dörsitz ist am sechsten Mandvertag der Soldat Barth von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 106 tödlich verunglückt.

Zwei Personen an Hilzberg verstorben. Döhlen (Bez. Dresden), 25. Sept. In Baurkrode erkrankte die vierköpfige Familie des Bergarbeiters Reichelt nach dem Genusse des sogenannten Knollenblätterchampignons.

Ein Buehbogel

Skizze von F. C. Philipp.

(Schluß.) (Nach und verboten.)

Wie er die Tür mit seinem Schlüssel öffnete, wurde er gewahrt, daß eine junge Dame mit herrlichem goldenem Haar und zartem Teint ihn von der anderen Seite der Straße anschaute...

„Sie überreicht die Straße, immer noch lächelnd. „Guten Tag, Doktor Philtern,“ sagte sie. „Ich war eben im Begriff, Sie aufzusuchen.“

„Sie öffnet die Tür und trat einen Schritt in das Zimmer. Philtern fügte die Choristin in genau denselben Augenblick. Dann erklärte er sie, und es entstand eine Pause, die eine Ewigkeit zu dauern schien.“

Nach Philterns, der hinter Kränlein Denison hereilte und sie in der Halle einholte. „Ich hätte um Entschuldiguna,“ sagte Kränlein Denison...

(Ende.)

In der Klemme

Aus „Answeers“ überseht von Lent Dsch.

(Nachdruck verboten.)

Herr Halbbar Manners, ein angelegener Bankier, hielt plötzlich seinen Schritt an und wandte sich zu dem ihn begleitenden hübschen jungen Mann.

„Ich bin gekommen, um Sie zu fragen, wieviel ich Ihnen schulde,“ sagte sie schelmisch. „Ich wollte Ihnen erst schreiben, aber ich dachte es wäre doch am Ende besser, wenn ich persönlich komme.“

„Sie sind ein recht hübsches Mädel, trotz ihres zu goldenen Haars und der Kunst, die sie auf Ihren Teint verwendet hat.“ Sie hatte auch eine „Schwäche“ für ihn, wie er aus gewissen Gründen, mit denen er bedacht worden war, glauben schliessen zu dürfen...

„Dann will ich mich sofort von Ihnen trennen,“ sagte Johnson seinen Kopf aufnickend. „Da der Verkehr hier sehr lebhaft ist, will ich mich ohne viel Umstände von

Ihnen verabschieden. Adieu, Herr Manners.“ Hoffentlich kann ich bald wieder wegen Ella anfragen.

„Er irrte seine Hand aus, und Herr Manners ließ vor lauter Überraschung, so schnell kein Mann gekommen zu werden, den halben Penny, den er noch in der Hand gehalten hatte, fallen.“

„Ich schla auf dem Fliegler auf und rollte dann zwischen den Gitterstäben durch, die das Gebäude des Verkehrs-Ministeriums, vor dem sie standen, begrenzen.“

„Ich habe zwar kein besonderes Verlangen nach diesem halben Penny,“ sagte er, „aber ich will ihn wieder haben, weil er mir gehört, und ich nicht gern etwas verliere.“

„Ihnen hielt diesen Scherz für ziemlich unzeitgemäß und freute sich daher, als es Herr Manners nicht gelang, die Münze mit seinem Stod zu erreichen.“

„Adieu, Herr Manners!“ „Ich gebe jetzt. Ich habe meine Entlassung eingereicht.“

„Warum Sie noch eine Minute?“ leuchtete Manners. „Ich will Ihnen eine Lektion in der Beharrlichkeit geben.“

„Er irrte seinen Arm so weit als möglich durch das Gitter, aber immer lag derselbe Penny noch außer Reichweite.“

„Das ist mit egal, und wenn ich London da ist,“ entgegnete der alte Herr ziemlich unruhig. „Ich will diesen halben Penny wieder haben, wenn auch nur, um Ihnen zu beweisen, was sich durch Versehen erreichen läßt.“

„So sprechend, nahm er seinen Stod ab, hielt ihn mit der linken Hand und steckte seinen Kopf durch das Gitter.“

„So,“ sagte er, „hebt habe ich ihn. Johnson!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikationsgegenstand über keine Verantwortung.

Freitag den 28. Septbr.
(19 nach Trinitatis) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für den Gönnerbund.
Donn. Vorm. 10 Uhr: Diat. Wälfle.
Im Hinblick an den Gottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl. Dieselbe.
Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Berger.
Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pastor Niem.
Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein. Pastor Werther.
Dienstag abends 8 Uhr evgl. Mädchenbund St. Margi. Versammlung Mühlstr. 1. Pastor Niem.**Keumarz.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Niem.
Mittwoch den 1. Oktbr. d. J. abends 8 Uhr Zusammenkunft des Evangel. Mädchenvereins St. Thomae.**Altburg.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Werther.
Kinder-Gottesdienst fällt aus.
Abds. 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Sehmertstraße 1.**Gottesdienst im Kirchspiel Svergan.** Svergan. Vorm. 10 Uhr.
Kirchhändorf. Vorm. 8 Uhr.Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich meinen herzlichsten Dank.
Edto Schmidt.
Merseburg, den 26. Sept. 1913.**Öffentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung**
Montag den 29. September 1913 abends 6 Uhr im Kreisjaulie.**Tagesordnung:**
1. Anfrage des Stadtvorordneten Herms über die Wohnungskürzel der Arbeiter bei der Bezirksunterordnung infolge schlechter Witterung.
2. Wahl eines ständesberechtigten Bürgeres in die Deputation.
3. Wahl eines Stadtvorordneten: a) in die Rechnungsprüfungskommission; b) in die Leih- und Entleiher-Kommission; c) in die Stadtvorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule.
4. Entlastung: a) der Rechnung des Krankenhauses für 1912; b) der Rechnung des Bürgerrettungsausschusses für 1911; c) der Rechnung der Kinderberufsanstalt der inneren Stadt für 1911.
5. Beschaffung von Möbeln für d. Stadtvorordneten-Sitzungs-saal und seiner Nebenräume.
6. Versicherung der Stadt gegen Haftpflicht aus dem Betriebe des städtischen Elektrizitätswerkes.
7. Feststellung des Haushaltsplanes des Elektrizitätswerkes für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Ende März 1914.
8. Satzungen für die Verwaltung des Elektrizitätswerkes der Stadt Merseburg.
9. a) Umwandlung des Haushaltungsunterrichts an den hiesigen Volksschulen in ein verbindliches Unterrichts-fach vom 1. April 1914 ab; b) endgültige Anstellung der Haushaltungslehrerin.
10. Ausgabengang bei dem dies-jährigen Kinderfest.
11. Beauftragung der städtischen Turnhallen durch die Turnvereine, Feuerwehr und die Genossenschaft freiwilliger Kranken-pfleger.
12. Entnahme von 1500 Mark aus den Überschüssen der städtischen Sparkasse zu den Unterhaltungskosten der gewerblichen Fortbildungsschule.
13. Abänderung der Baufluchtlinie an dem Grundstück Hohen-tal Nr. 2.
Geheime Sitzung.
Merseburg, den 24. Sept. 1913
Der Stadtvorordneten-Vorsteher.
Grempler.
Rathstraße 9 1. Etage mög-lichst zu vermieten und 1. 1. 14. oder auch früher zu bestehen.

Anlässlich des bevorstehenden Quartals bringen wir die Jahreshaltung der Volksverordnung betr. das Meldewesen erneut in Erinnerung, wonach jeder Zus. Bez. od. Inhaber bei Vernehmung der Behörde innerhalb 3 Tagen dem Einwohnermeldeamt ange-meldet werden muß.
Merseburg, den 24. Sept. 1913.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 27. September 1913, vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof „Zur Funtenburg“:
40 Stück Essensschieber,
10 Stück Bodenentwässerungen,
10 Stück Spornhebel aufschär,
1 Federstich mit Aufsatz,
1 gewähl. Ledervogel,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Piegnier, Gerichts-Vollzieher
in Merseburg.

Zwangsversteigerung
Sonabend den 27. Septbr. er. vormittags 11 Uhr versteigere ich im Gasthof zur Funtenburg:
1 Kleiderschrank,
1 Spiegel m. Spiegelschrank,
3 Rohrkühle
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Kubisch, Gerichtsvollzieher,
Gosthardstr. 5.

Eine freundliche Wohnung ist vorzugsweise sofort zu ver-mieten.
Gr. Sigm. 21.
In meinem Hause, Kleine Mittelstraße 10, ist die

1. Etage
zu vermieten und per 1. April 1914 zu beziehen.
Frau L. Schwarz.

2 Stuben, Kammer und Küche
sowie oder später zu beziehen
Gosthardstr. 13.

Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen;
Keumarz 19.

Eine kleine Wohnung
ist zu vermieten.
Wortwert 13.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, für einzelne Leute passend, ist mög-lichst bald zu vermieten.
1. Januar an beziehen.
Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Zwei Wohnungen,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör und 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, zum 1. Janu-1914 zu vermieten.
Huban Wolfstr. 6.

Wohnung, 4 heizbare Zimmer, Badezimmer, Innenhof, elektr. Licht u. Gasanlage, zum 1. 1. 14. 2 u. s. 1 Tr., Dom od. Altenburg. Df. u. S an die Exp. d. Bl.

5-6 Zimmerwohnung
zum 1. Oktober gesucht.
Offerten unter „66“ an die Exp. d. Bl.

Ein leeres Zimmer in der Etage
von einem Fräul. zum 1. Oktbr. zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangaben u. H 12 a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Halleische Str. 35, I. r.

Möbliertes Zimmer
per 1. Oktober zu vermieten.
Burgstraße 13, I.

Möbl. einf. möbl. Stube
ist zu verm.
Stufenstr. 7.

Frödl. möbl. Zimmer
zu verm.
Rathstr. 29, I. 1.

Dame sucht einfach möbl. Zimmer
in der Altenburg. Offerten unter H 20 an die Exp. d. Bl.

Einfaches Zimmer
zu verm.
Hörsingstr. 8.

Freundl. Schlafkammer offen.
Zu erfr.
Wienberg 6. im Laden.

Ein Hausgrundstück mit Garten
in Dörfelwitz
bei 1000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.
Näheres durch
Albert Franke, Merseburg,
Halleische Str. 27.

Mk. 15 000
auf Landwirtschaft auszuliefern.
Off. u. 15 000 an die Exp. d. Bl.

Gebr. gr. Hängelampe
billig zu verkaufen.
Gosthardstr. 40, I. Eta.

Holzständer und Kinderspielsola
zu verkaufen.
Rathstraße 21.

Gebrauchte Möbel
zu verkaufen. Näheres in der
Exp. d. Bl.

Gebrauchtes Federlofa
billig zu verkaufen.
Schmale Str. 19.

Mehrere Büschel, Schlösser, Bettstellen mit Patentmatrassen, Tapeten, äußerst billig, verkauft
A. G. Schild, Bahnhöfstr. 6,
Seitengebäude, 1. Etage.

Blüschmöbel, zwei Sofas, zwei große Polsterstühle
preiswert zu verkaufen
Seydewitzstr. 6.

Unterh. Kindertagen G.-H.
billig zu verkaufen.
Neuschauer Str. (Neubau)

Junge Kaninchen
zu verkaufen.
Winkel 7.

Große Käsefleisch
zu verkaufen.
Wienberg 5.

Alle Sorten Felle
kauf zu höchsten Preisen.
Franz Zuhardt, Borwert 28.

Felle und Häute
kauf zu höchsten Preisen.
Karl Binzer, Gr. Ritterstr. 31.

Empfehle Rindfleisch, Schweinefleisch, Schöpflerfleisch, frische Wurst
G. Dammann, Gosthardstr. 30.
Heute Sonabend von 6 Uhr an empfiehlt

ff. Thür. Rostbratwürste
G. W. R. Fleischmeister,
Breite Straße 19.

Kartoffel-Verkauf.
Sonabend nachmittag ver-kaufe Große Ritterstraße 7

50 Zentner große ver-lesene Industrie-Kartoffeln
(a Tr. 2, 20 Mt.)
Freyaang.

Schwedische Preiselbeeren
frisch eingetroffen.
Paul Näher Nachf.,
Markt 9.

frisch eingetroffen
See neuester Ernte,
empfehle selbstigen zu Original-preisen
Anns Schulze, Domstr. 9,
abänderungen zur
Vollstverordnung betr. den Verlehr mit Mineralölen
hält vorträglich
Bauändererei Th. Köhner.

Matulatur
für Tapezierer billiger
Jeder Vollen wird abgegeben
Merseburger Correlpondent
Johannisbad,
Sonntags wieder offen.

Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.
Programm vom Sonnabend bis Dienstag.
Der Graf von Monte Christo
Schlager in 6 Akten aus der Zeit Napoleons III.
Vorstellungen 1/2 und 1/10 Uhr.
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Kinder-Vorstellung
mit Extra-Programm.

Reichsberein
liberaler Arbeiter und Angestellten.
Ortsgruppe Merseburg.
Sonabend den 27. September d. J. abends 1/2 Uhr
Versammlung
im „Reichsanstler“.
Wichtige Tagesordnung, 11. a. Bericht über den Delegiertentag an Halle an der Saale.
Vollständiges Erscheinen unbeding-ting notwendig.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Unsere Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für die Gewerbesteuer-Ausschüsse statth-haft ist:
I. für die Gewerbesteuerklasse III am Sonnabend den 27. Septbr. 1913 vormittags 9 1/2 Uhr;
II. für die Gewerbesteuerklasse IV am Sonnabend den 27. Septbr. 1913 vormittags 10 1/2 Uhr
im Sitzungszimmer des hiesigen Kreishauses.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Sonntag den 28. September
Herbstturnfahrt
nach Weimar. Vert. Abfahrt früh 6.07.
— Die Teilnehmer wollen sich wegen Befehlung von 6 Fahrarten vor 6 Uhr einfinden. Gütliche willkommen.

Turn-Verein Wegoltz.
Zum
Retraten-Abschiedstanzchen
Sonabend den 27. September ladet alle Freunde hiermit ein
Der Vorstand.

Zuoberverein Frisch Auf
Röbigen-Beuna.
Sonntag den 28. d. M. von abends 8 Uhr ab
Retraten-Abschiedsball.
Freunde und Gönner werden hierzu freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Gesangverein Lyra
Sonntag den 28. Sept. von nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr an
Tänzen und Preistegeln
in der Funtenburg. Der Vorstand.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11 h. 1/2 Uhr mitgs.
Heimatsmuseum
Geöffnet: Sonntags von 11-1 und Mittwochs von 3-5 Uhr.
Allgemeiner Turnverein.
Sonntag den 28. September
Familien-Ausflug
nach Meuschau.
(Kaffee-Haus.)
Der Vorstand.

Gröllwitz.
Sonntag den 28. September, von nachmittags 3 Uhr an
Enlen- und Händchen-Auskegeln.
Abends 8 1/2 Ballmusik
Hierzu ladet sebl. ein Carl Betterfe.
Deutscher Hof.
Sonabend abend
Entenbraten
mit Thüringer Kloß.
Anstich von ff. Adlerquell, echtem Pilsener ehenbürtig, auch außer dem Saale in 1 und 2 Liter-Krügen u. Patentverschlüss.
Restaurant Roland.
Sonabend Salzknochen.
Oleters Restaurant.
Sonabend abend Salzknochen.
Sonabend
Schlachtefest.
A. Wielas Nachf., Lindenstr. 15.
Kaufmann wirtlich an einem Wochensabend Unterricht in der englischen Sprache.
Off. u. Ang. der in Verlehrshede unt. „Englisch“ a. d. Exp. d. Bl. erb.

Heirat.
Gebildetes Fräul., 28 J., angenehmes Wesen, geschäftstüchtig, wirtschaftl. partiam, sucht die Bekanntschaft ein. hoff. Herrn in gleich. Position, mit der gegenf. Zuneigung die Hand a. Gebunde, zu freier Lebensfamerbindung zu stehen. Diskret. wird zugleich u. auch verlangt. Gest. nicht anony-m. zuschr. erb. m. Photographie unt. O 7749 an Haalenkein & Wogler, A.-G., Halle a. d. S.

Institut Boltz
Einj. Pähr., Prim., Abitar.
Hennau i. Thür. Prosp. frei.

Der Besuch von Bühnenrevisor Carl Gieseowals Handelslehranstalt
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 44, gewährt gründl. Auszubildung Herren und Damen in allen Kontorfächern.
Eintritt tägl. Prospekt gratis.
Herbst-Kurse
beginnen im Oktober täglich. Benion für Auswärtige. Günstigste billige Folge.

Lebiger Geschirrführer
wird bei hohem Lohn gesucht.
B. d. Kantenstr. 5.

Tapezierer-Gehilfen
(Aber) verlan-
S. Koch, Keumarzstr. 2.
Frau oder Mädchen zum Reinemachen für Sonnabends wird gesucht
Globigstr. Str. 14.

Mädchen, welches Eltern verlassen hat, für Nachmittags gesucht.
Frau Wiegand, Rt. Ritterstr. 14.
Zum 1. Okt. jung. Mädchen als
Aufwärtlerin
für den Vormittag sucht
Frau Bierch, Reichstr. 51.
Ein Armreifen auf dem Schul-platz der ersten Bürgerchule ge-funden worden. Wagnerschen
Hienbahnstraße 1.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesezt vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 27. September 1913.

Wie sichert sich der Landwirt den ihm gebührenden Einfluß auf die Preisbildung der Braugerste?

Diese sehr zeitgemäße Frage beantwortet Oberamtmann Bernhard Koch, durch nachstehende Ausführungen in der „Landw. Wochenschr. f. d. Prov. Sachsen“:

Der Propagandaausschuß des deutschen Brauerbundes hat an das Brauergewerbe einen Aufruf gerichtet, worin er zu tätiger Mitwirkung an der Preisgestaltung der Braugerste auffordert und genaue Richtlinien für den Käufer und Mittel und Wege zur Erzielung niedriger Preise angibt. Die erweiterte Braugersten-Kommission ist, ohne daß sie zuverlässige Kenntnisse von der diesjährigen Ernte haben kann, schon jetzt fest entschlossen, nicht anähernd die vorjährigen Preise für Braugerste zu zahlen. Die Brauer führen diese Preise auf vorzeitige und überstürzte Ankäufe des letzten Jahres zurück und halten ähnliche Preise in diesem Jahre um so weniger für berechtigt und nötig, als sie bestimmt mit einer quantitativ und qualitativ sehr guten Ernte rechnen.

Als grundlegendes Material hierbei soll ihnen eine durch Angehörige des Brauergewerbes gesammelte Schätzung der Größe und Güte der Ernte dienen. Daß dies unmöglich ein einigermaßen zuverlässiges Mittel zur Preisbildung sein kann, liegt auf der Hand, und doch sollen auf Grund dieser Schätzung die Brauer in nächster Zeit ihr Gebot auf Gerste machen. Darum sollte sich jeder Landwirt vor Augen halten, daß hier die normalen und natürlichen preisbildenden Momente, das Angebot und die Nachfrage, gänzlich ausgeschaltet sind und einzig und allein das einseitige Interesse und der Wunsch der Brauer bestimmend wirkt.

Wenn wir auch in diesem Jahre nicht mit den vorjährigen Preisen, die durch die abnormen Witterungsverhältnisse bedingt waren, rechnen können und bei einigermaßen befriedigenden Ernte eine Ermäßigung eintritt, so sind doch die von den Brauern angedeuteten niedrigen Preise keineswegs gerechtfertigt.

In diesem Jahre kann das Brauergewerbe noch nicht mit der ganzen Wucht einer festgelegten Organisation, wie es wohl seinen Wünschen entspräche, wirken, doch werden die Landwirte für die Folgezeit unbedingt damit rechnen müssen.

Einige größere Mälzereien, die sich die irrigen Voraussetzungen des Brauerbundes noch nicht zu eigen gemacht haben, haben bereits namhafte Ankäufe zu angemessenen Preisen getätigt. Sie werden von der Braugersten-Kommission einer scharfen Kritik unterworfen, und den übrigen Brauinteressenten wird größte Zurückhaltung zur Pflicht gemacht. Dieser Taktik muß von den gerstebauenden Landwirten zunächst durch unbedingtes Anhalten der Gerste wirksam begegnet werden.

Wirklich zuverlässige Zahlen über die Braugerstenernte liegen noch nicht vor. Auch die angebaute Fläche läßt keinen sicheren Schluß zu, da jeder weiß, wie leicht durch die Ungunst der Witterung aus der besten Malzgerste eine minderwertige Futterware werden kann.

Darum sollte sich der Landwirt von den Brauern nicht Preise diktieren lassen, die zu den hohen Produktionskosten und dem großen Risiko in keinem Verhältnis stehen. Dadurch würde er seine Ware verschleudern und den Aktionären der Brauereien durch seine Arbeit und seinen Fleiß die Dividende garantieren. Ein Landwirt, der sich durch die Haltung der Brauereien zu unüberlegten Verkäufen verleiten ließe, würde sich nicht nur selbst um den wohlverdienten Lohn seiner Mühe bringen, er würde auch beunruhigend auf die übrigen Produzenten wirken und den in Wahrheit falschen Preisen einen Schein von Berechtigung geben und sie so befestigen.

Innerhalb weniger Monate werden auch die großen Mälzereien, die noch Vorräte haben, gezwungen sein, ihren Bedarf zu decken. Unter die jetzt gebotenen werden die Preise selbst dann nicht sinken, wenn man mit einer namhaften Einfuhr, wie alljährlich, aus Oesterreich-Ungarn rechnet. Binnen kurzem wird die Landwirtschaftliche Presse imstande sein, genauere Angaben über

die Menge und Güte der geernteten Braugerste und über die Konkurrenzfähigkeit des Auslandes zu machen. Durch konsequente Haltung können also die Landwirte nur gewinnen.

Das Brauereigewerbe würde sich durch rigorose Ausnutzung von augenblicklichen Vorteilen selbst schaden. Der Gerstenbau würde naturgemäß zurückgehen in dem Augenblick, wo der Landwirt keine angemessenen Preise als Äquivalent für das größere Risiko, die erhöhten Unkosten und mancherlei Fährlichkeiten beim Gerstenbau zu erwarten hätte.

Der Produzent darf seinen Einfluß bei der Preisgestaltung nicht verlieren. Die Brauer selbst würden vorübergehende Vorteile teuer bezahlen müssen; denn bei geringem Angebot von Gerste wären sie dann gezwungen, ihren Bedarf aus dem Auslande her zu befriedigen, wodurch sie ihres Einflusses auf die Preisbildung verlustig gehen würden.

Ein vergleichender Versuch bei der Kälberaufzucht.

Die „Royal Agricultural Society of England“ hat als besondere Beilage zu ihrem Jahrbuch von 1912 einen Bericht über Kälberaufzucht veröffentlicht, der in England großes Aufsehen erregt hat. — Graf Fr. Berg gibt davon nachstehenden Auszug in der „Baltischen Wochenschrift für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel“:

5 Gruppen von je 4 Kälbern wurden in verschiedener Weise ernährt.

Es waren alles Stierkälber der Chorhorn-Rasse, die im Alter von 2 bis 3 Tagen auf dem Markt gekauft wurden. Während der ersten 3 Wochen wurden alle in üblicher Weise mit Vollmilch getränkt, sie erhielten pro Kopf täglich einen Gallon (1 Gallon = 4,54 Liter), dann wurden alle einzeln gewogen und möglichst gleichartig in 5 Gruppen zu 4 Kälbern geteilt. Jede Gruppe erhielt von dann ab ihr spezielles Futter:

Gruppe 1. Lebertran, anfangs 2 Eßlöffel pro Kopf, mit Milch, und zwar anfangs 1 Gallon Vollmilch, welche im Laufe von 3

Wochen durch 1½ Gallon abgerahmter Milch ersetzt wurde.

Gruppe 2. Käufliches Kälbermehl nach Vorschrift, ½ Gallon Mehl mit Milch, anfangs auch 1 Gallon Vollmilch, welche in 3 Wochen durch abgerahmte Milch, aber nur 1 Gallon, ersetzt wurde.

Gruppe 3. Mehltrank, bestehend aus Hafermehl und etwas Leinfaat mit Wasser. In der ganzen Zeit von 9 Wochen: 84 Pfd. Hafermehl und 14 Pfd. Leinfaat (ca. 1/6 des Hafermehls), dazu 57 Gallon Vollmilch und 224 Gallon entrahmte Milch auf die 4 Kälber.

Gruppe 4. Vollmilch, zuerst 1 Gallon täglich in 14 Tagen steigend bis zu 1½ Gallon täglich pro Kopf.

Gruppe 5: Gequetschten Safer mit zuerst 1½ Gallon Vollmilch in 24 Tagen übergehend auf 1½ Gallon abgerahmte Milch täglich.

Der gequetschte Safer wurde anfangs handollweise gereicht, soviel sie davon annehmen, während der ersten 6 Tage etwa ¼ Pfd. täglich pro Kopf, später ansteigend bis zu 1 Pfd. Safer täglich. Der gequetschte Safer wurde immer trocken gereicht, niemals mit Wasser oder Milch.

Es zeigte sich, daß gequetschter Safer den höchsten Ertrag an Zuwachs bei den geringsten Kosten pro 1 Pfd. Zuwachs ergeben hat. Den nächst höchsten Ertrag gab Vollmilch, aber die Kosten nach dortigen Preisen betragen rund das Doppelte.

Die 3 anderen Gruppen zeigten einander ähnliche Erfolge.

Nachdem die Kälber 3 Wochen bei gleicher, darauf 9 Wochen bei spezieller Fütterung, also 12 Wochen alt geworden waren, wurden alle zusammen in einem Hofe gehalten, sie erhielten dann gemeinschaftlich: Magermilch, etwas Leinkuchen und gequetschten Safer.

Am 14. Juli hörte man mit der Milch ganz auf und trieb sie am 18. Juli auf die Weide, bei Zugabe von Leinkuchen, gequetschtem Safer und Heu.

Am 17. September, nach 91 Tagen solcher Fütterung, wurden alle wieder gewogen.

Am 23. September wurden alle kastriert und den Winter über am Tage draußen, zur Nacht unter Dach gehalten. Sie erhielten Leinkuchen, etwas Baumwollsaatkuchen, Heu und geschnittene Wurzelkrüchte.

Am 5. Februar, 20 Wochen nach der letzten Wägung wurden sie wieder gewogen.

Der trockene gequetschte Safer, gab nicht nur in den 9 Wochen während der speziellen Fütterung den höchsten Zuwachs, sondern als nachher alle Kälber gleichartig zusammen gefüttert wurden, haben diese Gruppe und die mit Vollmilch getränkte beide gleich hohen Zuwachs ergeben und die Gesamtsumme des Zuwachses der ganzen Zeit ist bei der Gruppe 5 (gequetschtem Safer) höher als bei allen anderen Gruppen. Daraus dürfen wir folgern, daß es wesentlich ist, die Kälber in der ersten Zeit einen guten Anfang in der Entwicklung machen zu lassen, welches hat auch auf den späteren Zuwachs günstigen Einfluß.

Was das Aussehen der Kälber betrifft, so waren die mit Vollmilch getränkten

durchaus die hübschesten, und zwar so sehr, daß es jedemann leicht fiel, wenn alle Kälber beisammen waren, diese 4 mit Vollmilch getränkten sofort herauszufinden. Nächst diesen sahen die mit gequetschtem trockenem Safer gefütterten am besten aus.

Die elendesten waren die mit käuflichem Kälbermehl gefütterten. Dieses elende Aussehen behielten sie auch später bei gleicher gemeinsamer Fütterung.

Man beabsichtigt die Beobachtungen fortzusetzen, bis die Ochsen erwachsen sind und an den Schlächter gehen.

Graf Fr. Berg macht dann selbst hierzu folgende Bemerkungen:

„Behalten wir also, daß die hübschesten normalsten Kälber doch immer mit reichlichen Vollmilchgaben erzogen werden, wenn auch bei den englischen Preisen die Vollmilchfütterung doppelt soviel kostet als das Saferfutter.“

Handelt es sich darum, einen schönen Stier zu erziehen, so bleibt eine reichliche Vollmilchfütterung das sicherste Mittel. (In England, in Devonshire, werden oft zwei Kälber einer Kuh zugeteilt, welche sie säugt.)

Im übrigen ist in der eigenen Wirtschaft produzierter und gequetschter Safer, trocken gereicht, das billigste und sehr bestimmlichere Futter, das auch für unsere Verhältnisse besonders zu beachten ist. Es ermöglicht die Kälberaufsicht auch dort, wo man wegen guten Abzuges der Milch mit dieser sehr hauswälderisch sein muß. Aber 4 Wochen lang müssen die Kälber immerhin Vollmilch erhalten. Für später scheint mir eine kleine Zugabe von Lebertran oder gebrühter Leinfaat zur Magermilch immerhin ganz ratsam. Dabei müßte der Lebertran aber nicht zu Apothekpreisen eingekauft werden, sondern möglichst durch gemeinschaftlichen direkten Bezug sich billig stellen. Die Leinfaat aber dürfte nicht gar zu viel Unkraut samen enthalten.

Hafermehl mit einem Zusatz von Leinfaat scheint bei diesen Versuchen in England, wenn ich recht verstehe, nicht gekocht oder gebrüht, sondern als Mehltrank mit kaltem Wasser angerührt, gereicht worden zu sein.

Hier zu Lande erkreut sich als Kälberfutter „Safertrumm“, also gekochter Mehltrank mit einem kleinen Zusatz von Leinfaat, eines recht guten Rufes, den wir auch nicht vergessen sollten. Jedenfalls machen diese Versuche in England auf mich aber den Eindruck, daß es sehr gut sei, den Kälbermagen schon rechtzeitig und allmählich, solange noch Vollmilch gegeben wird, an etwas trockenen, gequetschten Safer zu gewöhnen, und daß der Safer, der sich auch als Nahrung für so sehr bewährt hat, dem Kälbermagen jedenfalls sehr gut bekommt und ihn zum Verdauen des späteren Futters gut vorbereitet.

Der Kälbermagen muß nämlich eine vollkommene Umwandlung durchmachen, wenn er von der reinen Milchnahrung zum Raufutter und Kraftfutter übergeben soll, daher ist es wichtig, die Umbildung der Magenhäute und der Verdauungssäfte jedenfalls allmählich herbeizuführen.

Eine sehr gute Kontrolle bei der Aufzucht von Kälbern oder Füllen bildet das möglichst häufige Wiegen. Dabei zeigt sich oft, daß sich beim Uebergeben von einem Futter auf das andere, z. B. beim Entwöhnen, oder wenn die Kälber plötzlich auf die Weide kommen, auch wenn sie von der Weide auf Trockenfutter gestellt werden; daß der Zuwachs nicht nur aufhört, sondern das Gewicht sogar ganz bedeutend abnimmt. Solches muß möglichst vermieden werden.

Bei dem Fütterungsversuch, den wir eben besprochen haben, scheint mir das ungünstige Resultat, der Gruppe 2 mit käuflichem Kälbermehl, vielleicht gar nicht so ausschließlich durch die Unbrauchbarkeit des käuflichen Kälbermehls selbst veranlaßt worden zu sein, als weil dieser Gruppe die natürliche Milchnahrung früher und vollständiger entzogen wurde als den anderen Gruppen, bevor der Magen dazu die notwendige Umbildung durchgemacht hatte.

Außerdem wurde dieser Gruppe 2 überhaupt zu wenig Futter gereicht.

Den hohen Wert des gequetschten Safers will ich keineswegs herabsetzen bei genauem Vergleich aber sehe ich, daß während fast alle Gruppen auch bei der speziellen Fütterung noch eine Woche und länger 1 Gallon Vollmilch pro Kopf erhielten, die Gruppe 5 neben dem Safer 1½ Gallon Vollmilch bekommt, also ½ Gallon mehr als die anderen. Selbst die Kälber der Gruppe 4, die ausschließlich nur Vollmilch erhielten, tranken beim Anfang der speziellen Fütterung bloß 1 Gallon Vollmilch und stiegen erst nach 14 Tagen bis zu 1½ Gallon. Bei der Safergruppe 5 gewöhnte sich also der Magen an den trocken gekauten, gut eingespeichelten Safer, so lange noch reichlich Vollmilch gegeben wurde, darauf ersetzte man die Vollmilch durch Magermilch. Solch ein Uebergang ist sehr wesentlich, damit der Safer gut verdaut und mit Nutzen schon früh angewandt werden könne. Darauf glaube ich ausdrücklich aufmerksam machen zu müssen, wenn wir bei Fütterung von Safer in so früher Lebensperiode Erfolge haben wollen.

Schließlich kann ich mich der Bemerkung nicht enthalten, wie verschieden diese Versuche in England von denen in Deutschland geleitet wurden. Hier ist z. B. nicht einmal von einem engen oder weiten Verhältnis der stickstoffreichen zu den stickstofffreien Bestandteilen des Futters die Rede, oder sonst irgendwie von dem chemischen Gehalt der Futtermischung. Es werden einfach von Praktikern vorgeschlagene Futtermischungen gereicht und der Erfolg beobachtet. Für so wertvoll, wie ich das Resultat auch halte, habe ich immerhin außer dem direkten Wert des gequetschten Safers auch die Notwendigkeit des richtigen Uebergangs von dem einen Futter zum anderen betonen müssen, sehe auch eine Zugabe von Pflanzenfett in Form von gebrühter Leinfaat oder von Fischlebertran zur Magermilch, wie schon gesagt, durchaus nicht für verwerflich an, wenn sie bei rechtzeitiger und langamer Gewöhnung

des Magens durchgeführt wird. Also nach welchem Rezept soll gefüttert werden?

Schlage etwa folgende Fütterung vor:

3. Woche: 4 Stof (1 Stof = 1,537 Liter) Vollmilch,
 4. Woche: 5 Stof Vollmilch,
 ¼ Pfund gequetschten Safer, trocken handvollweise gereicht.
 5. Woche: 3 Stof Vollmilch,
 3 Stof Magermilch,
 ½ Pfund gequetschten Safer trocken, etwas weiches Heu.
 6. Woche: 1 Stof Vollmilch,
 5 Stof Magermilch mit ½ Löffel Lebertran,
 ¼ Pfd. gequetschten Safer, etwas Heu.
 7.—12. Woche: 6 Stof Magermilch mit 1 Eßlöffel voll Lebertran,
 1 Pfd. gequetschten Safer, mites Heu nach Belieben.

Darauf: Magermilch,

gequetschten Safer mit 10—20prozent. Leinfuchennmehl, Heu, Wurzelsrüchte.

Den Uebergang zur Weide mache man vorsichtig, indem des Nachts noch trockenes Heu gereicht wird. Da unsere Weiden meist nicht gut genug sind, gebe man bis zu 1 Pfund gequetschten Safer mit 20proz. Leinfaatkuchennmehl hinzu.

An Stelle des Lebertrans kann man in der

6. Woche: ½ Pf. Leinfaat gebrüht mit ½ Pf. Safermehl, gekocht als Tunnn, dafür nur 5 Stof Magermilch,
 ½ Pf. gequetschten Safer und etwas gutes Heu geben.
 7.—12. Woche: 4—5 Stof Magermilch,
 ¼ Pf. Leinfaatmehl, gebrüht,
 ½ Pf. Safermehl, gekocht als Tunnn,
 ¼—½ Pf. gequetschten Safer trocken, gutes Heu nach Belieben.

Hat man Grund, etwas reichlicher zu füttern, so sind Milchgaben immer das wirksamste. Muß man besonders sparsam mit der Milch sein, so kann man diese bis zu einem noch höheren Grade, als hier angegeben ist, durch Safertunnn mit gebrühter Leinfaat ersetzen.

Ueber Selbsterhizung, Verkohlung und Selbstentzündung von Heu und Grummet

berichtet Dr. L. Ott in einem längeren Artikel im „Wochenbl. des landw. Vereins in Bayern“. Ueber die Maßnahmen, durch die einer Selbsterhizung und Selbstentzündung vorgebeugt werden kann, führt er zum Schluß folgendes aus:

1. Jeder Landwirt sollte sein Heu, besonders solches von jungem Gras, auf Stenzen trocknen, denn nur diese bieten ihm die Gewähr, daß das Heu auch bei schlechtem Wetter wirklich trocken wird.

2. Das Heu sollte nicht alles auf einmal, sondern nach und nach eingefahren oder doch auf verschiedene Stöcke abgeladen werden, damit jedesmal das letzte Fuder sich allmählich setzen und so nach und nach etwas ausdünsten kann.

3. Es empfiehlt sich, beim Abladen in das frische Heu Viehsalz zu streuen, etwa auf 100 Ztr. Heu 1 Ztr. Viehsalz oder

4. zwischen jedes Fuder schichtenweise eine Lage von altem vorjährigem Heu oder Stroh zu bringen.

5. Bei größeren Heustöcken sollte in der Mitte des Stockes auf je etwa 20 qm ein Luftschacht oder Kamin von etwa 40—60 cm Weite aus Brettern oder Stangen vom Boden bis an das Dach gehen, damit die überflüssige Wärme rechtzeitig abgeführt werden kann.

6. Von Zeit zu Zeit sollte nachgesehen werden, ob sich der Stock nicht zu stark erwärmt hat; dies geschieht am besten mit Rundsensstäben von einigen Metern Länge und 1 cm Stärke, die man in verschiedener Richtung in den Heustock eintreibt, nach 10 bis 15 Minuten wieder herausnimmt und beobachtet, ob sie sich erwärmt haben.

7. Heu, das nicht ganz trocken ist, darf auf keinen Fall in den unteren Teil oder in die Mitte des Stockes abgeladen werden.

8. Bei stärkerer Ausdünstung empfiehlt es sich, auf dem Stock eine Lage Stroh zur Aufnahme der Wasserdämpfe auszubreiten.

Wenn durch Selbstentzündung von Heu ein wirkliches Feuer entsteht, so wird der dadurch entstandene Schaden, sofern der Besitzer versichert ist, durch die Versicherung zum größten Teil ersetzt. Anders ist es dagegen, wenn das Heu nur verkohlt. Es kam zu keinem eigentlichen Feuer, und daher besteht für die Versicherungsgesellschaft keine Entschädigungspflicht. Seit einigen Jahren entschädigen aber die meisten Gesellschaften den durch die Verkohlung (Fermentierung) entstandenen Schaden gegen einen Zuschlag von ½ pro Mille des versicherten Futterwertes. Es ist daher allen Landwirten dringend anzuraten, sich diesen Vorteil zunutze zu machen und sich auch dagegen zu versichern.

Da bei der Selbsterhizung, Verkohlung und Selbstentzündung von Heu und Grummet noch eine ganze Reihe von Fragen zu erklären sind, richtet Ott an alle Landwirte und sonstigen Interessenten die Aufforderung, über alle darüber gemachten Wahrnehmungen an die K. Agrilkulturbotanische Anstalt in München zu berichten. Von Wichtigkeit sei insbesondere

1. die Größe des Heu- oder Grummetstockes (Höhe, Breite, Länge),
2. ob dessen nächste Umgebung aus Holz oder Mauerwerk besteht, ob der Stock auf einem Bretterboden oder auf Mauerwerk ruht,
3. die in der Mitte des Stockes beobachtete Höchstemperatur, die mit einem

Thermometer, der auf mindestens 300 Grad C. geeicht ist, gemessen werden sollte,

4. wann das erste Fuder eingefahren, wie rasch die nächsten folgten und wann der Stock fertig wurde und wie rasch er sich setzte,

5. ob ein brenzlicher Geruch wahrgenommen wurde und wie rasch er sich setzte,

5. ob ein brenzlicher Geruch wahrgenommen wurde, ob der Stock dampfte, ob er naß war und eine Mulde zeigte,

6. ob nur gutes oder auch schlechtes Heu in den Stock kam,

7. ob sich beim Anschroten des Stockes verkohltes Heu zeigte, wo und wie es aussah,

8. endlich, ob das verkohlte Heu im Glutkessel ähnlich einer glühenden Kohle glühte.

Mannigfaltiges.

Die Aufbewahrung des Obstes. Das Winterobst muß, mit Ausnahme der grauen Reinetten, ehe man es in die Aufbewahrungsräume bringt, in einem luftigen Raume auschwitzen. Vor dem Einbringen des Obstes lüfte man die Aufbewahrungsräume gründlich, schließe dann die Fenster und schweife durchdringend — pro Kubikmeter Raum 1 Gramm Schwefel auf glühende Kohlen gestreut — und halte Fenster und Türen einige Tage geschlossen. Durch das Schwefeln werden alle vorhandenen Pilzsporen vernichtet. Gleichviel in welchen Räumen wir unser Obst aufbewahren, sie sollen frostfrei, gleichmäßig kühl, trocken und dunkel sein. Feuchte Räume erzeugen Schimmelbildungen, deren übler Geruch sich dem Obste mitteilt; einströmendes Licht befördert die Vergänglichkeith des Obstes. Das gelagerte Tafelobst ist spätestens alle 14 Tage genau nachzusehen; das laagerreife Obst wird verwendet, etwa angefaultes entfernt, denn es steift die benachbarten Früchte an. Lagerreifes Obst erkennt man am Geruch und der geänderten Färbung. Die in den Lagerraum zu bringenden Früchte sind nicht etwa abzuwaschen, denn sie werden dadurch jener schwachen wachstüchtigen Hülle beraubt, welche ihre Haltbarkeit bedeutend befördert. Trauben kann man recht lange frisch erhalten, wenn man sie am Nebhalse, dessen oberes und unteres Ende man mit Siegellack luftdicht verschließt, frei im Obstraum aufhängt, sie halten sich dann, waren sie recht süß, bis zum Frühjahr. Frische Zweiglein und Pfäumen halten sich in weithalsigen, festverlorkten Flaschen, welche man zirta ½ Meter tief in die Erde eingräbt, bis nach Neujahr. Die Aufbewahrung des Schalenobstes soll an sehr trockenen, luftigen Orten geschehen, denn sonst werden die süßen Kerne recht leicht ranzig. Kleinere Kisten Kernobst konservieren sich ganz prächtig, wenn man sie in reinem, weichen Wäschpapier eingewickelt schichtweise in kleinere Kässer legt, diese mit einem Dedel gut verschließt und sie in einen kühlen Raum stellt. Gewöhnliches Gebrauchsobst in Winterforten hält sich ganz vorzüglich, wenn man es nach dem Schwitzen gleich den Kartoffeln über der Erde an trockener Stelle einmietet, durch ein leichtes Dach und azogene flache Gräben vor dem Eindringen von Regen und Schneewasser schützt. Ein strenges Ausschneiden aller irgendwie geschädigten Früchte vor dem Einmieten ist unbedingt geboten, damit nicht von einzelnen faulenden Früchten die ganze Miete angesteckt wird.

Stachelbeerstecklinge. In der Regel werden Stachelbeerstecklinge, die bekanntlich nicht so leicht Wurzeln bilden wie ihre nahen Verwandten, die Johannisbeeren, vom Dezember bis März gemacht. Eine neuere und viel vorteilhaftere Methode besteht darin, daß man die Stecklinge schon im September schneidet. Man schneidet die Stecklinge auf die gleiche Art wie die



Winterstodlinge; das noch vorhandene Laub wird entfernt, und werden die hergerichteten Stodlinge in kleine Bündel gebunden und so eingeschlagen, daß sie zur Hälfte bedeckt sind. Im Laufe des Oktobers nimmt man die Stodlinge aus dem Einschlag und steckt sie einzeln auf Beete mit loöder Erde, so daß höchstens noch ein Auge über der Bodenoberfläche sichtbar ist; man kann dieses oberste Auge auch noch mit einer dünnen Lage Komposterde bedecken. Der Untergrund jedes Bettes, welches Freiland-Stodlinge erhält, sollte mit verrottetem Mist gedüngt werden. In schattigen Lagen aber, wie es vielfach empfohlen wird, Stodlingsbeete anzulegen, ist unpraktisch. Ueber Winter erhält das Stodlingsbeet eine leichte Decke, entweder von strohigem Mist, Laub, Moos oder von Nichtenreißig. Letzteres ist allen anderen Deckmaterialien vorzuziehen, da es locker aufliegt und vom Winde nicht entführt werden kann. Bei dieser Methode bleibt, vorausgesetzt, daß man nur reifes Holz ausgewählt hat, selten ein Stachelbeerfestung aus. Wer seine Stachelbeeren vermehren möchte, der mache einen Versuch, Ende September ist die beste Zeit dazu. Will man die Blätter nicht entfernen, muß man tiefer einschlagen, da sonst das Holz austrocknet.

Die häufigsten Krankheiten der Kohlpflanzen (Kappus, Wirsing, Kohlrabi usw.). Eine sehr häufig vorkommende Erkrankung ist die Kropf- oder Gecnie-Krankheit. Diese äußert sich dadurch, daß an den unterirdischen Teilen der Pflanze anormale, bis faulgroße Anschwellungen auftreten, während die oberirdischen Teile (die Kohlköpfe) gänzlich verkümmern oder nur höchst mangelhafte Entwicklung zeigen. Der Erreger der Krankheit ist ein zu den Schleimpilzen gehörendes Lebewesen, dessen Sporen bei der Keimung sogenannte Schwärmer entlassen, welche in die jungen Kohlwurzeln eindringen. Diese Pilzkeime verdrängen sich auf Kosten des Zellinhaltes der Kohlwurzel, während das Zellgewebe infolge des ausgeübten Reizes die Anschwellungen hervorbringt. Schließlich zerfällt das Gebilde in eine Masse von Sporen, welche die Zellen des Wurzelgewebes ausfüllen und beim Verfaulen der kranken Wurzeln frei werden. Das Verbrennen der kranken Kohlschirme im Herbst und sorgfältige Auswahl der Pflanzen im Verein mit streng durchgeführter Wechselwirtschaft beim Anbau der Pflanzen sind die sichersten Mittel zur Verhütung der Krankheit. Mehlische und hiermit leicht zu verwechselnde Anschwellungen werden durch die Larven des Kohlgallenrüßlers an der Stengelbasis von Kohlgewächsen erzeugt. Der schwarze, mit grauen Schuppen bedeckte kleine Käfer legt die Eier einzeln in die Rinne gebrochener Löcher. Durch den Nitz der nach wenigen Wochen aus schlüpfenden Larven schwillt die Rinne stark an; es entsteht eine sogenannte Galle, deren Inneres von der Larve verzehrt wird, diese kriecht schließlich hervor, um sich zu verpuppen. Um die Weiterverbreitung dieses Schädling zu verhüten, verbrenne man die befallenen Pflanzen.

Soll während der Fütterung gemolken werden? In den meisten Wirtschaften ist es üblich, die Kühe während des Melkens zu füttern. Dieses Verfahren ist verwerflich, weil dadurch die Milchergiebigkeit beeinträchtigt wird. Es ist bekannt, daß die Milchabgabe der Kuh mit deren Seelenleben im Zusammenhang steht. Wird die Kuh in irgend einer Weise beunruhigt, so tritt eine Störung im Milchabsonderungsprozesse ein. Nun geht aber die Fütterung niemals ohne Unruhe ab. Eine Kuh ist der andern um das vermeintlich bessere Futter neidisch und sucht ihr dasselbe streitig zu machen. Während also die Aufmerksamkeit der Kuh im hohen Grade durch die Fütterung in Anspruch genommen wird, soll sie ruhig sich der Milchabgabe hingeben. Das ist regelmäßig nicht der Fall, die Kuh ist unruhig, und weil sie es ist, so ist es der Melker auch, und dies gibt Veranlassung in einer nicht immer sanften Mahnung jenseits des Melkers zur Ruhe. Die Kühe sollen aber ruhig und sanft behandelt werden, weil Beunruhigungen

aller Art die Milchergiebigkeit der Tiere beeinträchtigen. Wird die Hauptmahlzeit vor dem Melken verabreicht, so verhalten sich die Kühe während dem Melken vollkommen ruhig, und es entfallen die obigen Ursachen der Schmälerung des Milchtrages.

Als Ursache der Fieber ist meist eine Folge von Erkältung, hervorgerufen durch unermittelten Temperaturwechsel. Die Tiere zeigen Schlingbeschwerden und Schmerzen beim Schlucken. Der Magen zeigt sich angegriffen und stark gerötet, und in schweren Fällen fließt Flüssigkeit vermischt mit Nährstoffen aus den Nüstern. Zur Heilung ist absolute Ruhe nötig. Dazu erhalten die Pferde weiches Futter, welches sich leicht schlucken läßt, besonders gekochte Möhren. Dem Trinkwasser wird pro Eimer ein Eßlöffel voll Maun zugesetzt. Auch wird empfohlen, den kranken Tieren zur Heilung Teer-Wasserdampf einatmen zu lassen, den Hals warm zu umhüllen, und falls sich Geschwüre bilden, heiße Umschläge von Leinamennest aufzulegen. Diese Mittel sind besonders für solche wichtig, die viele Stunden vom Tierarzt entfernt wohnen, der jedoch sonst zugezogen werden soll.

Zur Fischzucht. Jeden Teich, jeden Bach und jeden Graben kann man zur Fischzucht benutzen. Natürlich muß man vorher das Gewässer der Züchterei möglichst geeignet machen und Steine, Stubben, Stämme und ähnliche Hindernisse beseitigen. Von Natur kommen in weichen Gewässern meist Karauschen, Plößen, Barsche und Hechte vor. Man kann nun diesen Fischbestand darin belassen, allenfalls ihn, wenn das Gewässer weichgründig ist, noch durch Einsetz von Schleien und Notaugen zu ergänzen. Die Hechte dürfen aber weder überhand nehmen noch aussterben. Will man in kleinen Gewässern Karpfen ziehen, so tut man gut, zunächst alle anderen Fischarten, außer etwa die Schleien, jetzt mit engmaschigem Zagnetz auszutreiben. Im April besetzt man dann das Gewässer mit gut gewachsenen, etwa 20 Zentimeter langen zweiförmigen Karpfen, und zwar nicht mehr als 50 bis 60 Stüd pro ¼ Hektar. Reichliches Futter (Küchenabfälle), Raupen, Regenwürmer, Maden von verschiedenen Fliegen usw. muß stets vorhanden sein. Im Spätherbst wird das Gewässer wieder gründlich abgepflügt, und man wird in der Regel den größten Teil der eingetriebenen Karpfen stark gewachsen und zum Genusse reif wieder erhalten. Setzt man jüngere, etwa einförmige Karpfen ein, so riskiert man, daß dieselben im Winter erstickt.

Obacht auf den Springwurmwidder. Wo man bei den Laubarbeiten oder anderen Arbeiten in Weinbergen weilen, herabhängenden Triebe oder Blättern begegnet, die entweder ganz zusammengefaltet, manchmal nur an den Ecken umgeklappt sind, wird man eine beim Öffnen recht lebendig sich zeigende, sich krümmende und springende, schmutzig graugrüne Raupe finden. Dies ist unser Feind, den wir aber, nachdem wir ihn erst einmal kennen gelernt haben,

nicht mehr aus seinem Versteck aufscheuchen, sondern ihn durch Zusammendrücken der Blattwidel und -flalten das Lebenslicht auslöschen. Bei einem bigaden Aufmerksamkeit läßt sich auf diese Weise drohenden schweren zukünftigen Schäden vorbeugen.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Kündt, den 22. September 1913.

Heutige Notierungen:

Eogen. weißes Aufisque-Erdnußfuchemehl 166 bis 169, fogen. weißes Aufisque-Erdnußfuchemehl 166 bis 169, fogen. haarfreie Marießer Erdnußfuchen 155-159, deutsches Erdnußfuchemehl 154-157, entseertes und doppelt gefiebtes Baumwollsaatmehl 170-172, doppelt gefiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 166-168, amerik. Baumwollsaatmehl 154-157, deutsche Palmterfuchen 145-146, deutsches Palmterfuchrot 138-140, indischer Kotosbruch 177-179, Kotosfuchen 160-163, Sesamfuchen 144-146, Rapsfuchen 121-124, deutsche Leinfuchen 151-154, Hamburger Reischfuchtermehl 93-95, getrocknete Bierreber 113-116, getrocknete Getreideschlempe 126 bis 135, Malzkeime 114-120, grobkörnige gelbne Weizenkleie 94-96, Maisfutur, weißes, Dant-Domeo 145-148, Sojafuchter 148-151.

Die Preise gelten für Lokonare per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ in Mark per Tonne am 22. September 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	160 1/2-61	—	—
Insterburg ¹⁾	185-200	155-160	—	150-160
Danzig	—195	155-159	—176	144-166
Stettin	—185	150-157	—	135-159
Posen	193-198	156-158	155-163 ²⁾	153-159
Breslau	194-196	156-158	150-160 ³⁾ 142-145 ⁴⁾	155-157
Mittelsch ¹⁾	—	157	—	157
Magdeburg	186-189	161-163	168-180 ²⁾	167-172
Cassel ¹⁾	187-192	157-162	170-180	155 160
Berlin	192-195	158-160	—	158-182
Koibus	211	170	—	169
Güstrow ¹⁾	—	—	—	—
Rendsburg ¹⁾	—	—	—	—
Hamburg	192-195	159-163	—	160-170
Hannover	191	164	—	162
Frankfurt/M.	200-210	170-173	—	170-190
Minden ¹⁾	—	164-166	—	167-170
Fulda ¹⁾	180-190	165-170	—	160-170
Strasbourg ¹⁾	202-217	185-187	—	190-165
Mannheim	205-207	167-170	—	165-175
Ulm ¹⁾	—	—	—	—
Münster	198	162	—	162
Soest	190	157	—	160
Weißenhorn ¹⁾	207-09 ²⁾	166	—	166-168

¹⁾ Marktpreise vom 20. September. ²⁾ Kernen. ³⁾ Braugerste. ⁴⁾ Futtermiste.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzialmolkorten vom 16. September bis 22. September 1913, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzen werten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,80-8,00	4,00-5,50	3,00-5,00	5,00-8,50
Westpreußen	4,50-5,00	4,50-5,50	3,50-4,00	6,00-7,50
Brandenburg	3,00-6,00	2,50-6,00	3,40	4,80-8,20
Pommern	4,00-6,00	4,20-6,00	3,10-3,80	4,80-8,00
Polen	2,70-3,60	3,40-6,00	2,40-4,50	4,60-6,00
Schlesien	3,00-5,60	2,80-5,00	2,20-3,00	5,00-6,60
Sachsen (Prov.)	2,60-6,00	3,00-6,00	2,00-2,50	4,50-8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,50-8,00	2,80-6,00	3,20-5,00	4,00-8,00
Hannover und Braunschweig	3,50-7,00	2,80-6,00	—	4,80-6,50
Wesfalen	6,00-7,00	3,00-3,50	—	4,50-6,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	3,3-6,00	3,50-4,00	2,80-3,20	4,00-6,80
Großh. Baden	5,00-7,00	3,60-6,50	3,20-5,50	5,50-7,00

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Joh. Scherrens Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Correspondent.

Zeugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Zeitung von unten Anzeigenteil; bei Bestellung des Jahrs durch meine Postkarte in
die Höhe und auf den Banko äußeren Poststempel; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Verkauf. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
— Druckort: unterer Originaldruckungen ist nur mit bester Druckmaschine gedruckt.
— Die Müdigkeit ungelangter Einlieferungen übernehme ich keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtschaftl. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile ab dem 1. August für 1000 Leser und 1000
Leserinnen 10 Pf., für die folgenden 5 Pf., für die folgenden 3 Pf., für die folgenden 2 Pf.,
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei fortgesetzter Geg. anwerbender
Gehalt für Extrablätter und Lieferungen. Die Anzeigen sind zu übernehmen
bestimmte Zeitdauer und mindestens mit Voranschlag. Zeitungspreis
Kann man sich für größere Geschäfte. Anzeigen nur an Tage werden.
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Samstagsanfragen bis 10 Uhr nachmittags.

Nr. 227.

Sonntag den 27. September 1913.

40. Jahrg.

Liberaler Wahlrechtsraub?

Den sozialdemokratischen Parteien in Jena hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion aus Altona antelegraphiert; sie hat hierbei ihren „stammenden Entzückung“ über den „schmählichen Wahlrechtsraub“ Ausdruck gegeben, den die bürgerlichen Kollegien der Stadt Altona unter Führung der Fortschrittler Wahlstein und Löwenthal verübt hätten. „Acht!“ haben die Delegierten bei Verlesung dieser Stelle gerufen und dann „Bravo“, als das Telegramm es als feststehend und bewiesen erklärte, daß die Arbeiterchaft im Kampf um politische Freiheiten ausschließlich auf sich allein angewiesen sei.

Man sieht schon im Gesichte die unermesslichen Disillusionen der Sozialdemokratie auftreten, deren sattem bekanntes Sprüchlein um eine neue Nuance bereichert ist; man hört schon den Chorus der sozialdemokratischen Zwischenrufer statt des inzwischen etwas abgeduldeten „Acht!“ das neue Wort „Altona“ in den Saal schmettern. Hat sich aber erst eine Agitationsklage durch fortwährende Wiederholungen eingelebt, so ist sie schwer wieder auszurufen. Das beweist der Fall Hildorf zur Genüge, der zum feststehenden Arsenal sozialdemokratischer Agitationsmethoden gehört.

In Altona hat der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, die darin besteht, den Jenus von 1200 auf 1500 Mark zu erhöhen und die zur Zeit bestehende Wählerwahl für die Wahl einer und derselben Wahlbezirk in ganze Stadt hin, die demnach gleichmäÙigen einen einzigen Wahlkreis bildet) durch Bezirkswahlen zu ersetzen.

Die Erhöhung des Jenus ist abgelehnt worden und zwar infolge der Faltung der vorgenannten fortschrittlichen Führer. Mit gutem Recht, denn durch die Erhöhung des Jenus würde eine große Anzahl von minderbemittelten Einwohnern das Wahlrecht verloren haben, und der etwas kräftige Ausdruck „Wahlrechtsraub“ wäre dann einigermaßen berechtigt gewesen. Aber die Abschaffung der Wählerwahl und die Einteilung der Stadt in Bezirke ist angenommen worden; dieser Maßnahme haben auch die Fortschrittler zugestimmt. Das soll nun Wahlrechtsraub sein, und deswegen ist die Arbeiterchaft im Kampf un-

ersehen will! Freilich; in Wilmersdorf würde die Sozialdemokratie bei der Aufrechterhaltung der Wählerwahl kein Mandat erhalten, weil die Gesamtzahl der WählerInnen größer ist; in Altona aber würde die Wählerwahl die Sozialdemokraten zu Siegern auf der ganzen Linie in der dritten Klasse machen. Die Haltung der Sozialdemokraten ist also davon bedingt, wie es ihnen in ihren parteipolitischen Kram paßt. Dies an einem ekklatanten Beispiel gezeigt zu haben, war der Zweck dieser Zeilen.

Die bevorstehende bayerische Landtagsession

bildet überall in den politischen Organisationen des Landes den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Zwei bemerkenswerte Resolutionen nahm der liberale Verein Rasing an, deren erste die liberale Landtagsession erucht, von der Staatsregierung die Einbringung und energische Vertretung eines Wahlgesetzes zu verlangen, durch den die Abgeordnetenversammlung zum möglichst vollkommenen Abbild der Parteiverhältnisse im Lande werde. Solange wie die Erfüllung dieser Forderung verweigert werde, müsse das derzeitige Staatsministerium als ein im Gegensatz zum Willen der Volksmehrheit stehendes Parteiministerium und deshalb als zur Mittelsperson zwischen Krone und Volkvertretung ebenso ungeeignet angesehen werden, wie zum beratungswürdigen Hauptorgan der Staatsautorität. Es seien daher alle von ihm betriebenen Regierungsvorhaben abzulehnen, soweit sie nicht schon bisher von der Fraktion gebilligt oder gar gefordert worden seien.

Der zweiten Resolution wird beantragt, es solle von der liberalen Arbeitgemeinschaft im Einvernehmen mit der Landtagsfraktion und den beiden liberalen Landesparteien ein Arbeitsausschuß von 20 Mitgliedern bestellt werden, der in Fühlung mit allen daran interessierten Parteien und Organisationen einen Entwurf zu einem Verfassungsvertrag auszuarbeiten habe, der als Grundlage zu entscheiden und geschlossenen Vorgehen brauchbar sei.

Diese beiden Resolutionen sollen dem am 25. und 26. Oktober in Passau stattfindenden Delegiertentag der liberalen Arbeitgemeinschaft vorgelegt werden.

Die Lage auf dem Balkan

Die serbischen Truppen, die den Einfall der Albaner in Serbien zurückweisen sollen, sind zum Teil schon unterwegs. Bei der Frage, ob sich ihre Tätigkeit allein auf die Rolle der Verteidigung des eigenen Landes beschränken wird, fällt die Tatsache ins Gewicht, daß die Faltung der serbischen Regierung auf Absichten der Crobernung vorläufig nicht bindet. Auch die Auffassung, die in der europäischen Politik allgemein über diese neue Balkanfrage vorherrschend ist, zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Ruhe aus, eine Ruhe, die ihren Rückhalt in dem vorläufigen Stillstand findet, der angeblich in den Grenzgebieten eingetreten ist. Verbalist muß allerdings die serbische Politik dadurch erscheinen, daß die von Belgrad ausgehenden amtlichen Veröffentlichungen fast ohne jegliches Wort vor dem Munde Österreich zum Anstifter der albanischen Unruhen zu stampeln suchen. In diesem Zusammenhang und zugleich sich selbst von dem gleichen Verdacht reinzuwaschen, läßt sich doch bei näherem Hinsehen ein nicht ganz lautes Gemurmel erkennen. Je heimlicher und verheult die Belgrader Politik arbeitet, um so mehr muß sie dem Mißtrauen der Mächte begegnen. Von einer solchen Stimmung aber, die auch schlimmere Erwägungen in Betracht zieht, ist weder in Paris und London, noch auch in Berlin und Wien etwas zu vernehmen. Selbst die Serben also die Ansicht verfolgen, unter dem Deckmantel der Ausführung eines politischen Mandats der Großmächte ihre eigenen Eroberungspläne auszuführen, so wäre ihnen diese Ansicht bis jetzt nur allzu gut gelungen. Vorläufig jedoch atmet alles Ruhe und Frieden, auch in Österreich.

Die Haltung der österreichischen Regierung. Ein österreichischer Diplomat erklärte: Wir haben die serbische Note zur Kenntnis genommen in der Voraussetzung, daß die serbische Aktion sich innerhalb der Grenzen hält, welche durch die Großmächte Serbien zugewiesen sind. Österreich ist durch die Ereignisse nicht überrascht, da es sie stets vorausgesehen hat. Der Zustand ist hervorgerufen worden durch die serbische Wählhaltung gegenüber den Vorschlägen der

Wirtschaftserkennung, welche den Albanern freien Zutritt zu den Märkten Triest, Dianoja und Friaun und garantiert haben. Trotz der Nähe des Brandherdes hat Österreich bisher besonders militärische Maßnahmen an der Südgrenze nicht getroffen. In eine Wiedereinberufung der Wirtschaftskommission denkt Österreich nicht, betrachtet sie vielmehr als definitiv geschlossen. Gegenüber den Serben über den albanischen Aufstand in Neu-Serbien empfiehlt das Neue Wiener Tagblatt „möglichst tiefe Reserve und höchste Nichterztheit bei der Beobachtung der weiteren Entwicklung. Nirgends mehr als in Österreich-Ungarn habe man Grund, diese Vorgänge aufmerksam zu verfolgen und nirgends mehr als in Wien und Rom werde die Stimmung der ruhigen Konstitutionierung des neuen Albaniens beobachtet.“

Serbiens amtliche Erklärung. Das serbische Pressebureau veröffentlicht folgendes Communiqué: Die ernsten Ereignisse an der albanischen Grenze, von denen einige die Rede war, haben die Regierung gezwungen, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, die zum Schutze der von den Albanern angegriffenen serbischen Gebiete geeignet sind. In diesem Zweck wurde die Mobilisierung der Armee der Moravoban anlässlich des Aufstandes der albanischen Truppen ergriffen, um die Sicherheit in diesen Gegenden aufrechtzuerhalten.“

Teilmobilisierung der montenegrinischen Armee. Cetinje, 25. Sept. Die Regierung beschloß, gegen die angriffsbereiten Albaner mit Waffengewalt einzuzutreten. Es soll eine Verändingung mit der serbischen Regierung über ein gemeinsames Vorgehen in Betrachtung beigeführt werden. Beabsichtigt nach heute wird durch einen künftigen Akt die Teilmobilisierung der montenegrinischen Armee angeordnet. Die diplomatischen Vertreter sollen angewiesen werden, diesen Schritt den Mächten bekanntzugeben.

Die serbische Mobilisierung. Der eigentliche Grund der heutigen Ermächtigung des Kriegsministers, Reserveoffiziere und Mannschaften des zweiten Aufgebots in Abteilungen nach Bedarf zur Waffenübung einzuberufen.

Der Herd der neuen Wirren. Wien, 25. Sept. Die Albanische Korrespondenz“ erzählt von maßgebender Seite aus Salona folgendes. Bei der albanischen Bewegung handelt es sich nicht ausschließlich um Kämpfe, die die an Serbien abgetretenen Albaner infolge der serbischen Unterdrückung in den abgetretenen Gebieten führen, also um rein innere Wirren in Serbien, die mit dem albanischen Staate und dessen lebenden Männern in gar keinem Zusammenhang stehen.

Die letzten Fragen auf der Friedenskonferenz in Konstantinopel. Konstantinopel, 25. Sept. Eine amtliche Meldung über die heutige Sitzung der Friedenskonferenz besagt, daß die Frage der Affis zur Friedfertigkeit beider Teile Beschluß gefaßt worden ist. Das Protokoll darüber wurde unterzeichnet. Für die Sonnabendigung verbleibt nur noch die Frage der Waflgüter zu regeln, so daß der Friedensvertrag in den ersten Tagen der nächsten Woche unterzeichnet werden dürfte.

Die Finanzlage Bulgariens. Sofia, 25. Sept. Anlässlich der Aufhebung des Moratoriums veröffentlichte bis in einer Konferenz vereinigt Vertreter der Handelsbanken des Königreichs Bulgarien ein Communiqué über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes. Das Communiqué stellt fest, dank der eigenartigen wirtschaftlichen Struktur Bulgariens, daß die Bevölkerung aus 70 Prozent kleinenGrundbesitzern gebildet wird, der Krieg ohne wirtschaftliche Spannungen überstanden worden sei, und daß die Folgen des Krieges ohne merkliche Erschütterungen abgemildert werden würden. Während des Krieges hat das Land dem Staate 300 Millionen in Requisitionen geliefert. Die Nationalbank gewährte ihrer Klientel eine weitgehende Unterstützung. Die Geldanlage vermehrte sich und es blieb noch eine Million Tonnen an Cerealien für die Ausfuhr. Es ist wahr, daß der Wechselkurs merklich gesunken ist. Nach dem Friedensschluß und infolge der durch die Ausfuhr bewirkten Ausdehnung der Handelsbilanz wird der Wechselkurs notwendigerweise sinken. Das Communiqué gibt der Übergang Ausbruch, daß das Land gegen jegliche Wirtschaftskrisis vollkommen geschützt ist.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Wie das „Strebendblatt“ erzählt, wurde in einer am Mittwoch im Eisenbahnministerium abgehaltenen mehrstündigen Konferenz in den meisten Punkten der Meinung und der Vermittlung der Südbahn schwebenden Fragen eine prinzipielle Einigung erzielt und damit die Basis gegeben für die im Laufe der nächsten Tage mit den Vertretern der französischen Obligationäre der Südbahn beginnenden Verhandlungen. Die französischen Vertreter der Obligationäre sind gestern abend eingetroffen.

England. Die englischen Arbeitgeber machen gegenüber den unaufrichtigen Streiks nun auch von ihrem



Wird regelmäßig bei den... durch die Registrierung...